



Brauchtum, Kultur und Religion im Mai

Wonnemonat - Weidemonat - Laubmonat



Der Mai verdankt seinen Namen der Wachstumsgöttin Maia. Sie wurde von den Griechen auch Mütterchen oder Amme genannt. Der zweite Namenspaten ist der Göttervater Jupiter Majus, der Gebieter über Blitz, Donner, Regen und Sonnenschein.

Unvergleichlich entfaltet sich in dieser Zeit die Natur und auch die Bräuche und Festlichkeiten sind vielfältig im Mai, der auch der Monat der Liebenden ist.

Der Maibaum:



Als Symbol beständiger Fruchtbarkeit spielten Bäume schon bei den Germanen eine bedeutende Rolle. Große Dorfbäume (Gerichtslinde) wurden geschmückt und in ihrem Schatten Frühlingsfeste gehalten.

Aus Bildquellen des 16. Jahrhunderts ist der aufgestellte „Maibaum“ bekannt. Es handelt sich um einen hohen, geschälten Stamm mit aufgehängtem Kranz. Auch das Beibehalten des Wipfels ist schon belegt.

Wird er in alten Kulturen als Fruchtbarkeitssymbol („Riesen-Phallus“) gesehen, so bekommt er seit dem 16. Jh. noch andere Bedeutungen: als Kirchweihbaum, als Ehrenmaibaum für Individuen oder als mit Preisen behängter Kletterstamm.

Seit dem 19. Jh. kam er (vor allem in Bayern) auch als Ortsmaibaum für die nun selbstständigen Gemeinden auf und war so Symbol ihres Selbstbewusstseins. Es hat sich um den Maibaum viel lokales Brauchtum entwickelt.

In Tirol war der Maibaum schon einmal fast verschwunden. Der Volkskundler Ludwig von Hörmann schreibt 1909: „*Als Vertreter des Wonnemonats kommt der Maibaum nur noch vereinzelt in manchen Bezirken des Unterinntals, so im Söll-Landl, im Brixental und im Jochbergertal vor.*“

Aufschwung erhielt er dagegen wieder in der Zeit des Nationalsozialismus, wo er propagandistisch als Zeichen der mythischen Naturerwachung zur Modeerscheinung wurde. Nach dem 2. Weltkrieg wurde er genau aus diesen Gründen verpöndelt. Kaum jemand wollte mit diesem „Symbol“ etwas zu tun haben. Aufgenommen wurde der Brauch des Maibaumsetzens erst wieder Mitte der 70er Jahre.

Meistens wird er am Vorabend des 1. Mai von Mitgliedern eines Vereins aufgestellt und muss in dieser Nacht bewacht werden, damit er nicht von Burschen aus einem Nachbardorf an- oder sogar abgesägt wird.

In Söll wird der Maibaum am Kirchweihsonntag zu Gunsten eines sozialen Zweckes versteigert.

1. Mai:

Mitte des 19. Jh. war die Situation der Arbeiter noch sehr schlecht und es bildeten sich in den USA und Australien Massenbewegungen für die Einführung des Achtstundentages. Auf Grund massenhafter Streiks und Arbeitsniederlegung wurden nach und nach sozialere Bedingungen geschaffen und 1890 der 1. Mai erstmals als sozialer Feiertag begangen. Die Idee des Achtstundentages wurde auch in Europa aufgegriffen. Feiern und Kundgebungen zur Maibewegung waren auch in Österreich ein überwältigender Erfolg und es wurde 1919 der **1. Mai zu einem gesetzlichen Staatsfeiertag** erklärt.

Heute gibt es in vielen Orten, so auch in Söll am **1. Mai einen „Weckruf“ der örtlichen Musikkapelle**, um den BewohnerInnen mit einem Musikstück Freude zu bereiten und für die musikalische Jugendausbildung oder andere Belange der Musikkapelle zu sammeln.

Floriani-Tag: (4. Mai)



Der heilige Florian, ein römischer Soldat, wurde im 3. Jh. n. Chr. wegen seines öffentlichen Bekenntnisses zum Christentum zum Tod durch Ertrinken in der Enns verurteilt. Daher wird der Heilige als Patron sowohl gegen Wasser- als auch Feuergefahr verehrt. An vielen Orten feiern die Feuerwehrleute zu Ehren ihres Schutzpatrons seinen Namenstag mit einem Gottesdienst und einer Versammlung.

Muttertag: (2. Sonntag im Mai)

Begründerin dieses Festes war die Amerikanerin Ann Jarvis. Nach dem Tod ihrer Mutter im Jahre 1905 setzte sie die Idee durch, an einem bestimmten Tag im Jahr alle Mütter zu ehren. Und so wurde 1913 in 45 Staaten der USA der Muttertag zum nationalen Feiertag erklärt. In den folgenden Jahrzehnten breitete sich das Fest auch in ganz Europa aus. Leider wird die ursprüngliche Absicht mehr und mehr kommerziell ausgeschlachtet und überdeckt.

In der katholischen Kirche ist der ganze **Monat Mai Maria, der Mutter Jesu geweiht**. Die Mariensymbolik ergibt sich aus dem farbenreichen Aufblühen der Natur in diesen Wochen. Maria gilt als erste und schönste Blüte der Erlösung, als „Frühling des Heils“.

In der Barockzeit kamen **„Maiandachten“** als Frömmigkeitsform auf.

Dies ist eine Andacht zu Ehren Mariens und findet meistens am Abend in einer Kirche oder Kapelle statt. Für die Andacht wird ein Marienbild oder –Statue feierlich geschmückt. Die Gebetstexte und Lieder beziehen sich auf Maria und stellen das Heilswirken Gottes im Leben Mariens in den Mittelpunkt.

In katholischen Familien gibt es auch die Tradition einer häuslichen Maiandacht. Dazu errichtet man einen kleinen „Maialtar“, bei dem eine Marienfigur oder ein –Bild im Mittelpunkt steht und versammelt sich zum Rosenkranz. In Söll feiern wir an den Sonntagen in der Kirche, und donnerstags bei einer Kapelle Maiandacht.

Die Eisheiligen: Pankratius, Servatius, Bonifatius und Sophie (12. -15. Mai)

Nach alter Bauernregel-Überlieferung sollten vor diesen Tagen frostempfindliche Pflanzen nicht ins Freiland gepflanzt werden, da man an diesen Tagen, obwohl bereits im sonnigen Monat Mai, kurzfristig mit Frosteinbruch rechnen muss.

Christi Himmelfahrt bezeichnet im Christentum den Glauben an die Rückkehr Jesu Christi zu seinem Vater in den Himmel. Der Glaube an die Himmelfahrt wird in frühchristlichen Texten und Glaubensbekenntnissen (4. Jh.) bezeugt: *„Er ist auferstanden nach der Schrift und **aufgefahren in den Himmel**. Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.“*

Die Kirche begeht am 40. Tag nach Ostern, (deshalb ist es immer ein Donnerstag) die „Himmelfahrt“ Jesu Christi als eigenes Fest, obwohl theologisch Auferweckung und Erhöhung **„Ein Ereignis“** ist, in dem Gott den Sieg über den Tod manifestiert. An diesem Triumph Gottes über alle Mächte dieser Welt haben wir als Christen Anteil.

Vierorts wird am Fest Christi Himmelfahrt die Erstkommunion gefeiert, und der eigentliche Inhalt dieses Festes kommt nicht so zur Geltung.

Ein Gedanke von Angelus Silesius zum Festtag:

**„Halt an, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir!
Suchst du ihn anderswo, du fehlst ihn, für und für!“**

Die drei Tage vor Christi Himmelfahrt sind **„Bitt-Tage“.**

Wegen Erdbeben und Missernten wurde von Bischof Mamertus von Lyon 469 ein Fasten und Bußprozessionen angeordnet. Später wurde dies um 800 auch in Rom durchgeführt. Heute sind Bittgänge auch eng mit der Landwirtschaft verbunden.

Im Messbuch heißt es: „An den Bitttagen betet die Kirche für mannigfache menschliche Anliegen, besonders für die Früchte der Erde und für das menschliche Schaffen.“

Herzliche Einladung an alle, an den Bittprozessionen in unseren Orten teilzunehmen!

Montag um 19 Uhr von der Kirche nach Stampfanger mit hl. Messe für alle Anliegen.

Dienstag um 18.30 Uhr vom Schießlingparkplatz zur Bärnstattkapelle, dort hl. Messe um einen guten Almsommer.

Bittgänge und Wallfahrten:



Offizielle **Bitttage** sind die Tage vor Christi Himmelfahrt, das 40 Tage nach Ostern gefeiert wird. Bittgänge haben eine jahrhundert lange Tradition. Es handelt sich dabei um Flurprozessionen, in denen man um eine gedeihliche Witterung für eine gute Ernte und um Verschonung von Naturkatastrophen bittet. Dem Pilgerzug voran wird ein Kreuz getragen, dem die betende Bevölkerung folgt. Gerne wird auch eine Fahne mitgetragen.

Auch Heilige, allen voran die 14 Nothelfer werden gerne als Patrone für verschiedenste Anliegen angerufen.

In der Pfarre Söll halten wir am Bittmontag einen Bittgang von der Pfarrkirche zur Stampfangerkapelle und feiern dort die hl. Messe. Die Pfarre Scheffau hält ihren Bittgang am Dienstag zur Bärnstattkapelle mit der Bitte um einen guten Almsommer.

Eine über 400 Jahre lange Tradition hat im Söll-Landl die

Wallfahrt zur Basilika nach Tuntenhausen in Bayern.

Lang anhaltende Trockenheit mit ausbleibender Weizenernte war der Anlass dieses Bittganges nach Tuntenhausen. Belegt ist ein Gelöbnis aus dem Jahre 1604, in dem versprochen wird, alle 2 Jahre nach Tuntenhausen zu pilgern. Die Sölllandler haben dafür den sogenannten „Söller Bauer“ als wertvolle **Votivgabe** für die Basilika gespendet.



Auch wenn wir heutzutage nicht mehr von Hungersnöten geplagt werden, so hat diese gelobte Wallfahrt unserer Vorfahren dennoch auch für uns einen tiefen Sinn, sind doch unsere Umwelt und wir selber von vielfachen Gefahren bedroht. Und so machen sich jedes 2. Jahr am Pfingstdienstag 150-200 Personen aus Söll, Scheffau und Ellmau und neuerdings auch aus Going mit Bussen auf Pilgerfahrt nach Tuntenhausen zur



„virgen potens“ – **der mächtigen Jungfrau von Tuntenhausen.**

Das letzte Stück des Weges wird betend gegangen. Einige schneidige, junge Männer aus Ellmau und Söll haben die Tradition der Fußwallfahrt wieder aufgegriffen und gehen den ganzen Weg zu Fuß.